

# HOFFMANNESK. Auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns im Film

Eine Filmreihe anlässlich des 200. Todestags von E.T.A. Hoffmann, in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino Berlin, dem E.T.A. Hoffmann Portal und dem CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., kuratiert von Anett Werner-Burgmann.

5. Juni 2022

Einführung: Kathrin Nachtigall

## DAS FRÄULEIN VON SCUDERI

(DDR/SW 1955, Eugen York)



Willy A. Kleinau als Goldschmied Cardillac in  
DAS FRÄULEIN VON SCUDERI (© DEFA-Stiftung/Eduard Neufeld).

## DAS FRÄULEIN VON SCUDERI

DDR/SW 1955, Regie: Eugen York, Drehbuch: Joachim Barckhausen, Alexander Graf Stenbock-Fermor, Kamera: Eugen Klagemann, Vorlage: E.T.A. Hoffmanns Novelle *Das Fräulein von Scuderi*, Szenenbild: Erich Zander, Hans Poppe, Kostümbild: Vera Mügge, Maskenbild: Herbert Zensch, Gerda Behrendt, Erich Haase, Musik: Walter Sieber, Schnitt: Hildegard Tegener, Produktionsleitung: Werner Dau, Produzent: Erich Mehl, Darstellerinnen und Darsteller: Henny Porten (Fräulein von Scuderi), Willy A. Kleinau (René Cardillac), Roland Alexandre (Olivier), Anne Vernon (Madelon), Angelika Hauff (Fräulein von St. Croix), Richard Häußler (Graf Miossens), Mathieu Ahlersmayer (Louis XIV.), Alexander Engel (La Regnie, Gerichtspräsident), Dorothea Wieck (Madame de Maintenon, Mätresse), Hans-Peter Thielen (Capitain Degrais), Johannes Arpe (Minister Louvois)  
Uraufführung (DDR): 29.7.1955 im Kino Babylon, Berlin und dem DEFA-Filmtheater Kastanienallee, Berlin  
Uraufführung (BRD) unter dem Titel DIE SCHÄTZE DES TEUFELS: 24.11.1955, Wiesbaden  
Kopie: DCP, Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, 100‘



Roland Alexandre (Olivier) und Anne Vernon (Madelon) in  
DAS FRÄULEIN VON SCUDERI (DIE SCHÄTZE DES TEUFELS), (Aushangfoto © DEFA-Stiftung/Eduard Neufeld).

Mysteriöse Morde erschüttern Paris zu Zeiten des Ancien Régime. Der Sonnenkönig Ludwig XIV. beauftragt den Gerichtspräsidenten La Regnie, die Verbrechen aufzuklären. Alle Raubmorde haben eines gemeinsam, die Opfer trugen Schmuckstücke aus der

Werkstatt des geschätzten Goldschmiedes René Cardillac bei sich und wurden mit einer Stichwaffe getötet. Doch der Polizei unter Hauptmann Degrais fehlt eine heiße Spur. Bis dem Ermittler Cardillacs Geselle Olivier Brusson ins Visier gerät. Kann der ruhige junge Mann, der mit Cardillacs Tochter verlobt ist, der Täter sein? Nur das 70-jährige Fräulein von Scuderi hegt Zweifel und vermag Licht ins Dunkel zu bringen. Wie eine Miss-Marple-Figur im historischen Gewand ermittelt Henny Porten in ihrer letzten Rolle mit Scharfsinn und Empathie den wahren Mörder.

Eugen York drehte den Historienfilm in aufwendig gebauten Atelierräumen in Babelsberg unter Nutzung von Originalmobiliar aus dem Neuen Palais in Potsdam. In der Bundesrepublik lief der Film mit etwas Verspätung unter dem geänderten, deutlich reißerischen Titel *Die Schätze des Teufels* im Kino an.



DAS FRÄULEIN VON SCUDERI in *Progress Filmillustrierte*, Nr. 59, 1955.

„Vor kurzem wurde die Stadt Lund, eine der ältesten Städte Südschwedens und bekannt vor allem durch seine Universität, von einer Gruppe deutscher Filmschaffender besucht. Es waren der westdeutsche Regisseur Eugen York, die bekannte Schauspielerin Henny Porten, Produktionsleiter Werner Dau und die Kostümberaterin Vera Mygge [sic!]. Sie kamen, um hier einige Hunderte Meter für den Film ‚Das Fräulein von Scuderi‘ zu drehen. Obwohl der Frühling in Schweden etwa drei bis vier Wochen später kam, war es doch zu warm für die Aufnahmen, denn diese sollten im Winter spielen. Aber ratlose Filmleute gibt es nie und nimmer. Also wurde Schnee gemacht und zwar mit Salz. [...] Vor dem Eingang des großen Domes in Lund wurde dann gekurbelt, und allem Anschein nach war der Regisseur York ziemlich zufrieden. Ganz zufrieden wäre jedoch ein bißchen zuviel gesagt, denn das Wetter hatte so seine Launen. Aber allen Schwierigkeiten zum Trotz: nach etwa einer Woche waren die deutschen Filmleute fertig und bereit, wieder nach Babelsberg zu fahren.“

(L. Thegel: Das Fräulein von Scuderi zu Besuch in Lund. In: *Filmspiegel*, Nr. 13, 1955.)

„[...] Die Gesetze der Filmkunst müssen notwendig die dramatischen Akzente verschieben. Die psychologisch interessante Gestalt des Goldschmieds Cardillac, der im Buche nur einmal auftritt, um gleich darauf nur noch als Toter das Geschehen zu beeinflussen, muß im Film möglichst lange lebendig gehalten werden. Aus seinem krankhaft fanatischen Charakter kann jedoch nur eine Hauptrolle geformt werden, die das Interesse von der Scuderi ablenkt und Vorgeschichte und Ursache des seltsamen Kriminalfalles im Paris Ludwig XIV. verdeckend neben die Tat der Scuderi stellt. Es wäre deshalb trotz der weitgehenden Präzision, mit der man sich an E.T.A. Hoffmann hält, fast angebracht gewesen, dem Film einen anderen Titel als den des Buches zu geben. Während es in der Novelle ungeheuerlich wirkt, wie es der Scuderi gelingt, eine Mordaffäre von diesen Ausmaßen als ein Geheimnis enden zu lassen, um einem Mädchen den Glauben an den Vater nicht zu nehmen, verblaßt ihre Tat neben dem dämonischen Einfluß, den noch der tote Cardillac des Films auf seinen Gesellen und Schwiegersohn ausübt. Es ist interessant zu beobachten, wie ein so starker Schauspieler wie Willy A. Kleinau (Cardillac) und eine Szene wie der stumme Blick Oliviers auf die Hand des Toten den Mörder zur moralisch verpflichtenden Hauptperson machen und die Motive ‚einer großen Liebe‘ hinter dem Motiv einer großen Vaterliebe rangieren lassen. Indem der Unmensch Cardillac derart vermenschlicht wird, verliert die Rolle der Scuderi an dramaturgischer Bedeutung und die Handlungsweise des beschuldigten Olivier ihre rührenden Momente. [...] Henny Porten fühlt sich in ihrer Scuderi-Haut offenbar sehr wohl und macht den Charme und Geist des alternden Fräuleins – so weit es ihr die erwähnten starken Gegengewichte erlauben – deutlich. Sehr einprägsam das durchaus nicht dutzendhafte Gesicht der vom Drehbuch etwas stiefmütterlich behandelten Madelon (Anne Vernon) und ein besonders glücklicher Griff: die Besetzung des Olivier Brusson mit Roland Alexandre, einem Schauspieler von ungewöhnlicher Eindringlichkeit und Ausdruckskraft in Blick und Gebärde. Der DEFA ist ein prächtiger Film gelungen, eine interessante Deutung des Novellenstoffes und vor allem eine Meisterleistung der Kamera



(Eugen Klagemann). “

(E.M.: Fräulein von Scuderi oder Goldschmied Cardillac? Ein aufschlußreicher Vergleich zwischen E.T.A. Hoffmann und der DEFA. In: *Neuer Weg* (Halle), 2.8.1955.)



DAS FRÄULEIN VON SCUDERI in *DEFA-Pressdienst*, Nr. 8, 1955, hg. vom VEB DEFA-Studio für Spielfilme, Potsdam Babelsberg, Red.: Karl-Heinz Busch.

„Zweimal ist Paris in den Ateliers der DEFA-vertreten, als wir ihnen ein Besuch abstatten: als Schauplatz, denn der neue Film nach der Erzählung von E.T.A. Hoffmann spielt in dem abenteuerreichen Milieu der Seinestadt, und zum zweiten in der Besetzung der beiden jugendlichen Hauptrollen, der Liebenden Madelon und Olivier. Die bekannten französischen Darsteller Anne Vernon und Roland Alexandre spielen das Paar, dem die

Sympathie der Zuschauer gehören wird. Als Gemeinschaftsproduktion der DEFA mit der Pandorafilm Stockholm ist diese Filmarbeit ein schöner Beginn internationaler kultureller Zusammenarbeit. Die künstlerische Gestaltung liegt in den Händen von Eugen Yorck [sic!], der hiermit seinen ersten Spielfilm bei der DEFA inszeniert. Yorcks Synchronisationen bei uns in den ersten Jahren nach 1945 gehören zu den besten Leistungen auf diesem künstlerischen Gebiet, und seine in Hamburg gedrehten Filme wurden Welterfolge. Vor dem prunkvollen Hintergrund des Hofes Ludwig des Vierzehnten spielt sich in ‚Fräulein von Scuderi‘ eine aufregende Handlung um Juwelen und Verse, um schöne Damen und kostbare Geschenke ab, aber auch um Mörder, die den galanten Kavalieren auflauern, und eine berittene Polizei, die mehr Schrecken als Ruhe verbreitet. Die gepriesene ‚Stadt des Lichtes‘ zeigt also auch ihre Schattenseiten. Wenn man erfährt, daß die gewichtige Figur des Juweliers und Goldschmiedes Cardillac von Willy A. Kleinau gespielt wird, daß Richard Häussler, Rolf Weih, Egon Brosig verpflichtet wurden, Dorothea Wieck die alternde Geliebte des Sonnenkönigs, Madame de Maintenon, darstellt und Henny Porten in der Titelrolle der geistreichen Dichterin Mademoiselle de Scuderi erscheint, so kann man mit Spannung die Fertigstellung dieses Films erwarten, an dem Paris, Stockholm, Ost- und Westdeutschland beteiligt sind.“

(o.A.: Das Fräulein von Scuderi. Zu den Filmarbeiten mit Künstlern aus Paris, Stockholm und Berlin und zur Sendung ‚Das bunte Filmmagazin‘, Sonntag, 9 Uhr, Berlin 2. Programm. In: *Unser Rundfunk*, 20.3.1955.)



**ZEUGHAUSKINO**  
DEUTSCHES  
HISTORISCHES  
MUSEUM

#### Impressum:

Abbildungen: © DEFA-Stiftung/Eduard Neufeld, Cover *Progress Filmillustrierte* (Nr. 59/1955) und *DEFA-Pressedienst* (Nr. 8/1955).

Redaktion: Anett Werner-Burgmann. Informationen zu CineGraph Babelsberg unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de),

Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)